

# Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 46.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1898.

V. Jahrg.

## Der Ausfall der deutschen 1898er Weinernte.

Mit einem Fehlherbst, wie er glücklicherweise seit langen Jahren nicht mehr eingetroffen war, schloß das Weinjahr 1898 ab. Der Menge nach bleibt die Weinernte weit hinter den Erwartungen zurück; man kann durchschnittlich das 1898er Quantitätsergebnis kaum auf  $\frac{1}{2}$  Herbst schätzen. Qualitativ fallen heute die hohen Säuremessungen (bis zu 15 pCt. und mehr) auf, wogegen die Mostgewichte über 90 Grad schon zu den selteneren Erscheinungen, selbst in Edelweingorten gehören. Im Allgemeinen schwanken sie zwischen 50—90 Grad nach Oechsle. Dem Anschein nach dürfte die Qualität in der Mitte stehen zwischen den Jahrgängen 1896 und 1897. Leider widelte sich trotz des geringen Menge-Ergebnisses das Herbst-Verkaufsgeschäft infolge der reservierten Haltung des Weinhandels schleppend und bei vielfach zurückgehenden Preisen ab. Das Gros der Ernte lagert deshalb noch in den Kellern der Produzenten. Sauerwurm und andere Rebschädlinge haben im Verein mit Rebkrautheiten und ungünstigen Witterungsverhältnissen die heutige Misere verschuldet. Im Einzelnen melden wir: In Rheinhessen wird der Ausfall gegenüber einem normalen Herbst auf mindestens 4 Millionen Mark dem Werthe nach geschätzt. Die Mostgewichte schwanken zwischen durchschnittlich 50—85 Grad. Die Mostpreise stellten sich per Viertel (8 Liter) im Durchschnitt auf 2,50 Mk., per Maße (56 oder 64 Liter) auf 19 bis 22 Mk., Höchstpreise 40 Mk.; die 1200 Liter 1898er Gehälter wurden zu 385—600 Mk. je nach der Qualität und Ort abgesetzt. — In der Rheinpfalz fiel der Ertrag der Portugieser (Roth-) Trauben annehmbar, der Weißherbst äußerst klein aus. Die 40 Liter Trebermost erbrachten für Portugieser 9—11 Mk., der Centner stellte sich auf 15 Mk. die Lage (40 Liter). Weißes wurde an der Oberhaardt zu 12½ bis 15½ Mk., an der Mittel- und Unterhaardt zu 14—15 Mk. gehandelt, letztere Preise aber nur in ersten Qualitätsorten bewilligt. Die 1000 Liter gekelterter Reuer stellten sich an der Oberhaardt auf 310 bis 420 Mk., an der Mittelhaardt bis zu 600 Mk. Edelauslesen noch in jüngsten Tagen bis zu 116 Grad nach Oechsle auf. — In Baden gab es stellenweise, wie im Taubertale und an der Bergstraße, fast gar keinen Ertrag, nur wenige Kreise, wie die Bodenseeregion und Theile des Kaiserthums, befriedigten einigermaßen. Am Bodensee erlösten die 50 Liter Weißmost 30—32 Mk., Rothmost 40—41 Mk., im Markgräflerland 32—50 Mk. Weißes, Rothmost 45—60 Mk., Roth 40—65 Mk., Affenthaler 52—55 Mk. und im Kraichgau Weißmost 40—50 Mk., Rothmost 48—55 Mk. — In Württemberg fiel die Quantität sehr klein aus. Die ellenhalben so hat auch hier meist keine eigentliche Lese stattgefunden. Der Eimer (3 Hektol.) schwankt zwischen 150—210 Mark im Preise. — In Elsaß-Lothringen beträgt der Selbstmindererlös gegenüber einem normalen Herbst mindestens 15 Millionen Mk. Die Mostpreise variirten zwischen 16—30 Mk. pro 50 Liter je nach Beschaffenheit. — An der Nahe war die Lesezeit in wenigen Tagen, wie in den anderen Gegenden, zu Ende. Das Viertel (8 Liter) kostete 2,50—3,80 Mark. — Im Rheingau wurden nicht einmal richtige Mostpreise bekannt. Die Traubenpreise betrugen 13—38 Mk. für die 50 Kg. — Im Rheinhale erzielte das Viertel Weißes 2,50—3,00 Mk., der Centner Trauben 15 bis 18 Mk. — An der Mosel erntet der obere Theil fast noch einen Drittel Herbst, der mittlere und untere Theil weit weniger. Die 50 Kg. Trauben erzielten 20 bis 40 Mk., die 1000 Liter Most bis zu 1000 Mk. Doch fehlt auch hier der rechte Zug. An der Saar wurden 30—40 Mk. für den Centner Trauben, für das halbe Gekelterte bis zu 1200 Mk. bezahlt.

Im Großen und Ganzen reichen 100 Mill. Mk. nicht hin, um den heutigen Verlust des deutschen Weinbaues zu decken. Auch scheint es, als ob die im Herbst bezahlten Mostpreise von den ihre Anwesenheiten einstellenden Produzenten nicht einmal mehr gelöst werden. Das einzige Erfreuliche ist der gute, vermehrte Stand der Weinberge. Das Rebholz ist kräftig und zeigt ziemlich gereift. Bei mildem Winter kann es reichen Ertrag für das nächste Jahr in Aussicht stellen.

## Schutz empfindlicher Gehölze.

Empfindliche Gehölze müssen mit Beginn des Winters geschützt werden, einerseits gegen trodenen Frost, andererseits gegen Durchfrierung mit folgender Vereisung. Theils bedürfen sie, wie der „Praktischer Beweiser“, Würzburg, schreibt, dieses Schutzes nur an den oberirdischen Theilen, theils auch an den Wurzeln. In letzterem Falle kommt es darauf an, die im Herbst noch vorhandene Erbwärme in weiterem Umkreise der Pflanze zu erhalten. Dieser Schutzkreis kann nie zu groß sein, wird aber oft zu klein gemacht. (Fig. 1 u. 2.) Verschiedene Schutzarten führen zu den verschiedenen Zielen: 1. Bedecken der empfindlichen Theile mit Erde (verstärkt durch Laub u. s. w.); als Beispiel für diese Art kann das Behäufeln der niedrigen

Rosen gelten. (Fig. 3.) Dies schützt die unteren, wichtigsten Augen vor dem Erfrieren und wird angewendet bei Massenkulturen. 2. Bedecken des Bodens mit Laub oder Reisig und Einbinden mit Stroh. Das geschieht namentlich bei Pflanzungen mit biegsamen Zweigen (Tamarix, sowie mit Schlingpflanzen (Wein) an Häusern. Eingebundene Pflanzungen legt man zur Erde nieder oder stützt sie durch Stangen. (Fig. 5.)



3. Bedecken der Pflanzungen mit Holzstößen, unter Umständen mit doppelten Wänden und abnehmbarem Deckel zum Lüften an guten Tagen. Geeignet für Rhododendron und niedrige, immergrüne Pflanzen; diesen darf man auch im Winter das Licht nicht auf lange Zeit ununterbrochen entziehen. (Fig. 4.) 4. Ueberbedecken mit Fichtenzweigen, angewendet bei Pflanzungen, die sich niederlegen lassen, und bei denen, wo dies nicht möglich, mit Anwendung eines Stangengerüsts. Diese Art schützt namentlich weniger empfindliche Gehölze hinreichend, ohne sie durch zu große Wärme-Entwicklung zu dem so schädlichen, zu frühzeitigen Austreiben zu veranlassen. Besonders geeignet z. B. für Magnolien, frühtreibende und empfindliche Coniferen. (Fig. 6.) Das Reisig läßt hinreichend Licht zu den Radeln gelangen, beschattet aber gegen die warme Märzsonne und hält Triebe und Blüthen zurück, so daß späte Fröste unschädlich sind. Zweige, welche über das Gerüst hinausragen würden, werden an den Stamm herangezogen. Derartige Gerüste verhindern auch Bruch durch Schneelast und Raufreif.

## Mittheilungen.

\* Das Entfernen der alten abgängigen Bäume und das Ausschneiden des dünnen Holzes und der Aststumpfen. Der Königl. Landrath von Rüdelsheim erläßt eine Bekanntmachung, in der es unter anderem heißt: An zahlreichen Obstbäumen hat sich trodenes Holz gebildet, auch sind theilweise die Bäume ganz abgestorben. Die dünnen Äste und Bäume sind für den Obstbau von erheblichem Schaden; unter der alten Rinde nisten sich schädliche Insekten für den Winter ein, um im Frühjahr die gesunden Bäume in bekannter Weise schwer zu schädigen. Auch legen eine große Anzahl Schädlinge ihre Eier hinter der alten Rinde ab. An den Stämmen der abgestorbenen Bäume zeigen sich ferner oftmals Gänge, die den ganzen Baum durchziehen und durch die 10—12 Centimeter lange Raupe des Weidenbohrers hervorgerufen sind. Diese Raupe, die sich sehr stark vermehrt, sucht auch gesunde Bäume auf und schwächt sie in ihrem Gedeihen ungemein. Auch die Aststumpfen sind auf die Entwicklung der Obstbäume von schädlichem Einfluß. Sie verwachsen nur langsam oder gar nicht, die Wunde bleibt infolge dessen offen und das Holz geht, begünstigt durch Feuchtigkeit pp. bald in Fäulniß über, die sich mit der Zeit dem ganzen Baume mittheilt. Solche Bäume werden meistens widerstandslos gegen die Einflüsse der Witterung und brechen bei heftigem Sturm sehr leicht zusammen. Die abgestorbenen Bäume bringen nicht allein dem Besitzer, sondern auch den Nachbarn durch Verbreitung des Ungeziefers empfindlichen Schaden. Diese Bäume, die dünnen Zweige und Aststumpfen müssen deshalb gefällt und entfernt werden. Die dabei entstehenden Sägeschnittwunden, wenn sie größer als 15 Centimeter sind, sind mit einem geeigneten Material zu verstreichen, die vorkommenden Klüfchen von dem mobrigen Holze zu reinigen und auszufüllen. Das ausgeschnittene Holz ist im Laufe des Winters zu beseitigen.

## Allerlei Praktisches.

Was ist bei Weißflossigkeit im Winter zu thun? Eine der unangenehmsten Erscheinungen ist ein weißflossiges Volk im Winter, da nur unter den günstigen Verhältnissen das Uebel sofort beseitigt werden kann. Die stete Unruhe, in der sich ein solches Volk befindet, macht sich bei einem Stode mehr oder weniger fühlbar, was zur Folge hat, daß königenlose Völker oft ganz gesund den Winter überleben, während andere frühzeitig ruhrkrant werden und eingehen. Ein weißflossiges Volk beunruhigt aber auch seine beiderseitigen Nachbarstöcke. In einem Winter bemerkte ich, bei ziemlich niederem Temperaturstande, daß sämtliche Völker der oberen Etage eines 16 fächerigen Pavillons das Flugloch belagerten und höchst unruhig hin- und herliefen, während an der unteren Etage keine Biene sichtbar war. Augenblicklich war für mich diese Erscheinung ein ungelöstes Räthsel. Gegen Abend untersuchte ich das obere Fach und fand das mittlere in der größten Unruhe. Alle äußeren Anzeichen deuteten auf Weißflossigkeit. Jetzt war mir klar geworden, weshalb die Völker dieser Etage am Tage so unruhig gewesen. Die Nachbarstöcke des weißflossigen Volkes wurden durch das Heulen und Brausen aufgeregt und diese Störung dehnte sich nach rechts und links aus. Sofort brachte ich das kranke Volk in ein Winterlokal, und die Ruhe war in meinem Bienenhaufe hergestellt. Also: dulde im Winter kein weißflossiges Volk zwischen gesunden Stöcken!

Gegen Blattläuse. Man sammelt im Herbst die grünen Schalen und Blätter des Rußbaumes, trocknet sie und bewahrt sie an einem luftigen Orte auf. Ein Abfuß von einem halben Kilo dieser getrockneten Blätter und Schalen in zehn Liter Wasser giebt ein ausgezeichnetes Vertilgungsmittel gegen Blattläuse.

## Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle des Landwirtschaftskommissioners für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 5. Dezember, Nachmittags 12½ Uhr. Per 100 Kilo gute marktsfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger Mk. 17.10 bis —, Roggen, hiesiger, Mk. 15.00 bis 15.30, Gerste, Ried- und Pfälzer, Mk. 17.75 bis 18.25, Wetterauer, Mk. 17.25 bis 17.50, Hafer, hies. Mk. 14.40 bis 14.75. Heu und Stroh (Notirung vom 2. Dezember) Heu (neues) 5.60 bis 7.00 Mk., Roggenstroh (Langstroh) neues 5.20 bis — Mk., Preßstroh — Mk. \* Maunheim, 5. Dezembr. Amtliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 18.25 bis — Mk., Roggen, pfälzer 16. — bis — Mk., Gerste, pfälzer 18.00 bis — Mk., Hafer, badischer 14.50 bis 15.25 Mk., Raps 25.00 bis 25.50 Mk.

\* Diez, 3. Dez. Nassauer Rothweizen 17.75 bis 18. — Mk., Roggen, neuer 14.93 bis 15.20 Mk., Gerste 16.15 bis — Mk., Hafer 14. — bis — Mk., Raps — bis — Mk.

\* Frankfurt, 5. Dez. (Obstmarkt). Notirung der Centralstelle für Obstverwertung. (Die Preise verstehen sich bei sofortiger Lieferung.) Durchschnittspreise per 50 Kilo. Kochbirnen 9.00 Mk., Wintertafelbirnen je nach Sorte 16.00—30.00 Mk., Wintertafeläpfel je nach Sorte 14.00—25.00 Mk., Wirtshausäpfel 9.50 Mk., Trauben — Mk., Quitten — Mk., Walnüsse 20.00 Mk.

\* Frankfurt, 5. Dezbr. Der heutige Viehmarkt war mit 402 Ochsen, 18 Bullen, 663 Kühen, Rindern und Stieren, 265 Kälbern, 620 Hammeln, 0 Schafen, 1142 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 67—69 Mk., b. junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 63—65 Mk., c. mäßig genährte, junge, gut genährte Ältere 57—61 Mk., d. gering genährte jeden Alters — Mk., Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 57—59 Mk., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere 53 bis 55 Mk., c. gering genährte 00—00 Mk. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a. vollfleischige, ausgewässerte Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 58—60 Mk., b. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 55—57 Mk., c. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 45—47 Mk., d. mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 35—37 Mk., e. gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 31 bis 35 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kalber: a. feinste Maß (Volam. Maß) und beste Sauglälber (Schlachtgewicht) 73 bis 75 Pfg., (Lebendgewicht) 43—46 Pfg., b. mittlere Maß- und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 62—67 Pfg., (Lebendgewicht) 36—39 Pfg., c. geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 50—55 Pfg., (Lebendgewicht) 00 bis 00 Pfg., d. ältere gering genährte Kalber (Preßer). Schafe: a. Rosslämmer und jüngere Rosslämmer (Schlachtgewicht) 56—58 Pfg., b. ältere Rosslämmer (Schlachtgewicht) 45—50 Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Lämmer (Schlachtgewicht) 40—42 Pfg. Schweine: a. fleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlachtgewicht) 61 Pfg., (Lebendgewicht) 48 Pfg., b. fleischige (Schlachtgewicht) 59—60 Pfg., (Lebendgewicht) 30 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 00—00 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00—00 Pfg.

Die Preisnotirungskommission.